Stadttheater Fürth

GRAFIK: MELTEM BALKAYA

AB 16

Premiere

Prima Facie

Gerichtsdrama von Suzie Miller

Ab 24. Januar 2025
Kulturforum Fürth | Große Halle

Tickethotline 0911/974 24-00 • E-Mail theaterkasse@fuerth.de • www.stadttheater.de

Stadttheater Fürth

Pressemitteilung

Kontakt:

Stadttheater Fürth
Christof Goger
Königstr. 116
90762 Fürth
Tel.: 0911/974 24-03
E-Mail:
christof.goger@fuerth.de

Alle Materialien und Bilder zum Download finden Sie auch unter https://www.stadttheater.de/service/presse/presse-januar-2025

Premiere

Prima Facie

Gerichtsdrama von Suzie Miller

Deutsch von Anne Rabe | ab 16 Jahren

Produktion Stadttheater Fürth

Inszenierung: Nilufar K. Münzing | **Bühne & Kostüme:** Britta Lammers | **Mit:** Lena Dörrie

Kulturforum Fürth | Große Halle

Premiere: Fr 24. Januar 2025, 20.00 Uhr

Weitere Vorstellungen:
Sa 25. & So 26. Januar 2025, jeweils 20.00 Uhr
Di 28. & Mi 29. Januar 2025, jeweils 20.00 Uhr
Do 30. & Fr 31. Januar 2025, jeweils 20.00 Uhr
Sa 1. Februar 2025, 20.00 Uhr

€ 22,-

Publikumsgespräche: 25. & 31. Januar 2025, jeweils nach der Vorstellung

Mit dem unbeirrbaren Willen, das Beste aus ihrem Leben zu machen, hat sie es geschafft. Als Arbeiterkind hatte Tessa denkbar schlechte Voraussetzungen, aber nach dem Abschluss an einer Elite-Uni ist sie nun da, wo die Luft ganz dünn ist, ganz oben. Als gefürchtete Strafverteidigerin einer Topkanzlei boxt Tessa Männer, die wegen sexueller Übergriffe vor Gericht stehen, raus – denn es geht nicht um die Wahrheit. Es geht darum, dem Gericht die beste Version der Geschichte zu erzählen. Der Terminus „prima facie“ wird in der Bedeutung „solange sich keine gegenteiligen Evidenzen einstellen“ verwendet. So kann Tessa ihre Klienten oft damit vor einer Verurteilung bewahren, Lücken in der Anklage finden… Bis Tessa eines Abends selbst Opfer sexualisierter Gewalt wird. Sie geht zur Polizei und gerät in die Mühlen der Justiz…

Suzie Millers Monolog ist ein Aufschrei gegen eine Welt, in der noch immer jede dritte Frau in Deutschland mindestens einmal in ihrem Leben Opfer von sexualisierter Gewalt wird. Das preisgekrönte Stück macht die patriarchale Macht der Justiz anhand einer Fallstudie auf einfühlsame und beeindruckende Weise erfahrbar. Nach Riesenerfolgen im Londoner Westend und am New Yorker Broadway erobert „Prima Facie“ jetzt die deutschen Bühnen.

Weitere Informationen zu Suzie Miller erhalten Sie unter

Suzie Miller: Deutsches Theater

Besetzung

Premiere

Prima Facie

Gerichtsdrama von Suzie Miller
Deutsch von Anne Rabe
Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH, Berlin

Produktion von Stadttheater Fürth

Tessa Ensler	Lena Dörrie

Inszenierung	Nilufar K. Münzing
Bühne & Kostüme	Britta Lammers
Dramaturgie	Udo Eidinger

Regieassistenz	Katrin Kats
Beleuchtung	Stephan Scheiderer
Ton	Frank Zeidler
Gewandmeisterin	Kaja Fröhlich-Buntsel
Technische Projektleitung Kulturforum	Stephan Scheiderer
Requisite	Daniela Weigel, Marius Müller
Maske	Nicole Zürner

Die Handlung

Mit dem unbeirrbaren Willen, das Beste aus ihrem Leben zu machen, hat sie es geschafft. Als Arbeiterkind hatte Tessa denkbar schlechte Voraussetzungen, aber nach dem Abschluss an einer Elite-Uni ist sie nun da, wo die Luft ganz dünn ist, ganz oben. Als gefürchtete Strafverteidigerin einer Topkanzlei boxt Tessa Männer, die wegen sexueller Übergriffe vor Gericht stehen, raus – denn es geht nicht um die Wahrheit. Es geht darum, dem Gericht die beste Version der Geschichte zu erzählen. Der Terminus „prima facie" wird in der Bedeutung „solange sich keine gegenteiligen Evidenzen einstellen" verwendet. In der Rechtssprache verweist er auf eine Tatsache, die dem ersten Anschein nach zutreffend ist. Bis weitere Informationen oder neue Beweise geprüft werden können. Im englischen Recht muss die Staatsanwaltschaft alle wesentlichen Fakten für ein bestimmtes Vergehen vorlegen. Kann die Verteidigung den ersten Anschein des Vorliegens dieser Fakten begründet anzweifeln, wird die Klage abgewiesen. So kann Tessa ihre Klienten oft damit vor einer Verurteilung bewahren, Lücken in der Anklage finden und Widersprüche aufzudecken…

Doch dann erschüttert ein Abend ihre Welt: Ein Kollege aus ihrer Kanzlei, in den sie sich eigentlich verliebt hat, vergewaltigt sie, als sie betrunken ist. Obwohl sie um die Aussichtslosigkeit einer Anklage weiß, entscheidet sie sich, zur Polizei zu gehen – und gerät in die Mühlen der Justiz. Auch sie muss sich dann einem Kreuzverhör stellen, soll Intimstes in aller Öffentlichkeit preisgeben und wird in ihrer Integrität angezweifelt, wodurch sie merkt, dass das Gesetz sie nicht beschützt. Ihr bisheriger Glaube in das System schwindet.

Suzie Millers Monolog ist ein Aufschrei gegen eine Welt, in der noch immer jede dritte Frau in Deutschland mindestens einmal in ihrem Leben Opfer von sexualisierter Gewalt wird. Das preisgekrönte Stück macht die patriarchale Macht der Justiz anhand einer Fallstudie auf einfühlsame und beeindruckende Weise erfahrbar. Nach Riesenerfolgen im Londoner Westend und am New Yorker Broadway erobert „Prima Facie" jetzt die deutschen Bühnen.

Die Autorin, Suzie Miller

Suzie Miller hat selbst als Strafverteidigerin gearbeitet, sie hat Menschenrechte verteidigt und die Interessen von Obdachlosen vertreten, vor allem aber hat sie auf dem Gebiet des sexuellen Missbrauchs gearbeitet. Die Grundidee zu „Prima Facie" hatte Miller schon während ihres Jurastudiums, als sie realisierte, dass es nahezu unmöglich ist, ein Verfahren wegen sexueller Nötigung zu führen und zu gewinnen.
Nachdem sie 15 Jahre lang als Juristin in Australien gearbeitet hat, zog sie mit ihrer Familie – ihr Mann arbeitet als Richter am High Court in Australien, sie haben zwei gemeinsame Kinder – nach London, um dort Vollzeit als Dramatikerin zu arbeiten. Ihr Stück „Prima Facie" feierte seine Uraufführung 2019 in Sydney und wurde seitdem mit allen großen Preisen Australiens ausgezeichnet, wie beispielsweise 2020 dem Australian Writers' Guild Award for Drama, dem David Williamson Award for Outstanding Theatre Writing und dem Major Australian Writers' Guild Award across all categories of Theatre, Film and Television. Außerdem gewann das Ein-Personen-Stück den Olivier Award, die wichtigste Auszeichnung im britischen Theater.

Weiterführende Informationen zum Thema

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2004, über das Ausmaß von Gewalt gegen Frauen in Deutschland

Die vorliegenden Befunde zu Ausmaß und Verbreitung von körperlicher und sexueller Gewalt gegen Frauen in Deutschland bestätigen bisherige Dunkelfeldschätzungen und Untersuchungsbefunde, wonach in Deutschland etwa jede zweite bis dritte Frau körperliche Übergriffe in ihrem Erwachsenenleben und etwa jede siebte Frau sexuelle Gewalt durch bekannte oder unbekannte Personen erlitten hat.
Bezogen auf Gewalt in Paarbeziehungen weisen die Befunde über das bislang für Deutschland geschätzte Ausmaß hinaus, nach dem etwa jede fünfte bis siebte Frau körperliche oder sexuelle Übergriffe durch Partner erlebt habe. Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zeigen auf, dass mindestens jede vierte Frau (25%) im Alter von 16 bis 85 Jahren, die in einer Partnerschaft gelebt hat, körperliche (23%) oder – zum Teil zusätzlich – sexuelle (7%) Übergriffe durch einen Beziehungspartner ein- oder mehrmals erlebt hat.
[…] Es ist davon auszugehen, dass auch durch die vorliegende Untersuchung bestehende Dunkelfelder nicht vollständig aufgedeckt werden können, weil ein Teil der gewaltbetroffenen Frauen nicht an der Untersuchung teilgenommen oder aber zwar teilgenommen, aber keine Auskunft zu erlebter Gewalt gegeben hat. Insofern handelt es sich bei den oben genannten Gewaltprävalenzen eher um Mindestwerte; real dürften die Gewaltbetroffenheiten – insbesondere bei den stärker tabuisierten Gewaltformen und -kontexten im Bereich engster sozialer Beziehungen – höher liegen.

https://www.bmfsfj.de/resource/blob/94200/d0576c5a115baf675b5f75e7ab2d56b0/lebenssituation-sicherheit-und-gesundheit-von-frauen-in-deutschland-data.pdf

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2024, über geschlechtsspezifische Gewalt in Deutschland

Geschlechtsspezifische Gewalt und häusliche Gewalt – in besonderem Maße gegen Frauen – sind in Deutschland nach wie vor alltägliche Realität und ziehen sich durch alle sozialen Schichten. Geschlechtsspezifische und häusliche Gewalt dürfen nicht als privates Problem verstanden werden. Die genannten Gewaltformen sind ein strukturelles Problem inmitten der deutschen Gesellschaft, das sich nach wie vor in ungleichen Machtverhältnissen der Geschlechter, in Geschlechterstereotypen und den Geschlechtern zugeschriebenen Erwartungen und Rollen und u.a. in Misogynie, Sexismus und LSBTIQ*-Feindlichkeit begründet. […]
In Deutschland wird jede dritte Frau mindestens einmal in ihrem Leben Opfer von physischer und/oder sexualisierter Gewalt; das belegen Dunkelfeldstudien (u.a. BMFSFJ 2004, FRA 2014), etwa jede vierte Frau wird mindestens einmal Opfer körperlicher oder sexualisierter Gewalt durch ihren aktuellen oder durch ihren früheren Partner. Doch nur ein Teil der Betroffenen sucht irgendeine Form externer Unterstützung. Auch werden viele Vorfälle nicht der Polizei gemeldet, etwa aus Angst oder Scham. Ein bedeutender Anteil dieser geschlechtsspezifischen Gewalt gegen Frauen passiert dabei nicht im öffentlichen Raum, sondern ist dem Bereich der Häuslichen Gewalt und insbesondere der Partnerschaftsgewalt zuzuordnen. Laut Lagebild Häusliche Gewalt (Berichtsjahr 2023) steigen die Zahlen von polizeilich registrierter häuslicher Gewalt nahezu kontinuierlich an. In den letzten fünf Jahren erhöhte sich die Anzahl aller von häuslicher Gewalt betroffener Opfer um 19,5% und liegt nun bei 256.276. In Bezug auf Partnerschaftsgewalt zeigt sich insbesondere die geschlechtsspezifische Betroffenheit von Frauen: 2023 sind 155 Frauen und 24 Männer Opfer von Partnerschaftsgewalt mit tödlichem Ausgang

geworden. Von den im Jahr 2023 insgesamt erfassten 167.865 Opfern vollendeter und versuchter Delikte der Partnerschaftsgewalt waren 132.966 (79,2%) weiblichen und 34.899 (20,8%) männlichen Geschlechts.

https://www.bmfsfj.de/resource/blob/252132/820e9f00bb38a43bf8901340ea4b5d85/gewaltschutzstrategie-der-bundesregierung-data.pdf

medica mondiale, über Vergewaltigungsmythen

[…] Vergewaltigungsmythen stärken bestehende Geschlechterrollen und Klischees, denen eine diskriminierende Ungleichbewertung innewohnt. Indem eine sexistische Abwertung von Frauen in diesen Erzählungen reproduziert wird, wirken sie auf uns alle – und begünstigen durch Bagatellisierung Gewaltverhalten. […]
Opferfeindliche Mythen über sexualisierte Gewalt sind nicht nur in der Bevölkerung verbreitet, sondern auch unter Fachkräften in Beratung, Justiz und Polizei. Tatsächlich wird die Glaubwürdigkeit Überlebender sexualisierter Gewalt mehr als bei allen anderen Delikten durch Polizei und Justiz, aber auch in Presse und Öffentlichkeit angezweifelt. Das resultiert in einer mangelnden strafrechtlichen Verfolgung. Das Ziel von Vergewaltigungsmythen wird so erreicht: sexualisierte Gewalt von Männern gegenüber Frauen zu leugnen, zu tabuisieren und zu verharmlosen.
[…] Sprechen Frauen über erlebte Gewalt, werden sie häufig von der Gesellschaft ausgegrenzt und stigmatisiert, da ihnen eine Teilschuld zugeschrieben wird. Verschiedene Vergewaltigungsmythen suggerieren, dass sexualisierte Gewalt vor allem Menschen trifft, die sich aufreizend anziehen oder sich nicht geschlechtskonform verhalten. So entsteht die Illusion, die Gefahr durch das eigene Verhalten kontrollieren zu können. Umgekehrt suggerieren solche Mythen im Falle einer Vergewaltigung, dass Menschen, die sich nicht geschlechtskonform verhalten, „es so gewollt hätten". Sie entschuldigen die meist männlichen Täter*innen, stigmatisieren die Frauen und ermöglichen es der Gesellschaft, die Verantwortung für das Verbrechen von sich zu schieben. Auch manche Überlebende sexualisierter Gewalt bedienen sich an Mythen wie „Nur schöne, junge Frauen werden vergewaltigt", um eine Erklärung für das erfahrene Unrecht zu finden und dadurch dem erfahrenen Ohnmachtsgefühl entgegenzuwirken.
[…] Wie verbreitet sexualisierte Gewalt tatsächlich ist, ist nur schwer festzustellen. Scham, Tabuisierung und vor allem die Angst vor Schuldzuweisung und Stigmatisierung führen dazu, dass Vergewaltigungsfälle selten zur Anzeige gebracht werden. Zudem hat die Akzeptanz von Vergewaltigungsmythen Einfluss auf die gesellschaftliche sowie strafrechtliche Anerkennung von Vergewaltigung als solche. Daher ist von einer erheblichen Dunkelziffer auszugehen. Schätzungen zufolge erleben 30 Prozent der Frauen weltweit sexualisierte Gewalt. Auch in Deutschland wird jede dritte Frau mindestens einmal in ihrem Leben Opfer von physischer und/oder sexualisierter Gewalt. Die Wahrscheinlichkeit ist also sehr hoch, dass jeder Mensch Überlebende sexualisierter Gewalt kennt.
[…] Geschlechtsspezifische Gewalt unterliegt einem Kontinuum. Sie verstetigt sich in Friedenszeiten, verschärft sich in bewaffneten Konflikten und setzt sich nach dem Krieg fort. Um dem entgegenzuwirken, muss auch über Vergewaltigungsmythen aufgeklärt werden. […]

https://medicamondiale.org/gewalt-gegen-frauen/ursachen-und-folgen/vergewaltigungsmythen

Beratungsstelle Frauen-Notruf Münster, über mögliche Folgen einer Vergewaltigung

Danach ist nichts mehr, wie es einmal war ... mit diesen und ähnlichen Worten beschreiben viele Frauen und Mädchen die massiven Auswirkungen einer Vergewaltigung. Im Anschluss an eine Vergewaltigung verlieren die meisten Opfer die grundlegenden Gefühle von Sicherheit und Kontrolle über das eigene

Leben. Oft zerbricht von einem Moment auf den anderen das Vertrauen in die eigene Person, in andere Menschen und in die Zukunft. Zudem nehmen Frauen und Mädchen sehr häufig Reaktionen und Erlebensweisen bei sich wahr, die sie sich zuvor niemals hätten vorstellen können. In dieser belastenden Situation fühlen sich die meisten Betroffenen sehr allein – dem 'normalen' Leben nicht mehr zugehörig. […]
Langfristig leiden die meisten Frauen und Mädchen unter andauernder Angst, plagenden Schuldgefühlen, Scham und der tiefen Erniedrigung. Häufige Folgen sind ebenfalls: wiederkehrende und quälende Erinnerungen an die Tat, Alpträume, beängstigende Unwirklichkeitsgefühle, Konzentrationsprobleme sowie die Vermeidung von Situationen, die an die Tat erinnern. Auch kommt es oftmals zu entgegengesetzten Gefühlsschwankungen. Diese pendeln zumeist hin und her zwischen den ungewollten Erinnerungen an die Tat und dem Wunsch, möglichst bald alles vergessen zu wollen. Diese und/oder weitere Folgen treten manchmal erst nach Wochen, Monaten oder nach längerer Zeit (wieder) auf. […]
Die meisten Vergewaltigungen werden von Männern aus dem nahen sozialen Umfeld verübt. Gerade dann, wenn der Täter ein Bekannter, Verwandter oder der eigene Lebenspartner ist, erscheint vielen Frauen und Mädchen ihre Situation als ausweglos. Nicht selten sind Frauen und Mädchen dann wiederholten Gewalthandlungen und einem extremen Geheimhaltungsdruck ausgesetzt. […]

https://www.frauennotruf-muenster.de/moegliche-reaktionen-und-folgen/

FAZ, 10. November 2024, über die öffentliche Wahrnehmung von Vergewaltigungen am Beispiel des Falls Pélicot

[…] In Frankreich hat der Prozess um Gisèle Pélicot eine MeToo-Debatte mit ganz neuer Dimension angestoßen. […] Der Fall Pélicot hat auch die Frage aufgebracht, ob der Fall die gesellschaftliche Wahrnehmung von sexualisierter Gewalt grundlegend ändern wird. Denn so außergewöhnlich er ist, so ist er doch in einer Hinsicht repräsentativer für das Thema Vergewaltigung als die aufsehenerregenden Promi-Fälle der letzten Jahre. Die Fakten sind klar: Nur ein sehr geringer Teil (etwa 10 Prozent) wird angezeigt, zu einer Verurteilung kommt es wegen mangelnder Beweise selten. Der Unbekannte, der aus dem Busch springt, ist eine Ausnahme, die meisten Vergewaltiger stammen aus dem Umfeld des Opfers. Im allgemeinen Bewusstsein scheint das jedoch nicht angekommen zu sein. Die Überraschung, dass Feministinnen tatsächlich recht hatten, dass durchschnittliche Männer schwere Sexualverbrechen begehen, ist im Fall Pélicot überraschend groß. Möglicherweise liegt das auch an der Berichterstattung. Die britische Linguistin Alessia Tranchese veröffentlichte vergangenes Jahr eine Studie, die untersucht, wie in den sechs meistgelesenen britischen Zeitungen in den Jahren 2008 bis 2019 über Vergewaltigung berichtet wurde […]. […] Eine Beobachtung, die Tranchese in ihrer Studie machte, war, dass das Wort „Vergewaltigung“ meist im Zusammenhang mit brutaler körperlicher Gewalt fiel (Schlüsselworte waren kill, death, murder, attacked, beaten, brutal, shot, torture usw.). „Das vermittelt den Eindruck“, sagt die Wissenschaftlerin, „dass Frauen, wenn sie getötet werden, aus sexuellen Gründen getötet werden, obwohl in den meisten Fällen Frauen, die vergewaltigt werden, glücklicherweise nicht ermordet werden. Und viele Frauen werden getötet, ohne vergewaltigt zu werden.“
[…] Dominique Pélicot und seine 51 Mittäter, so wie all die anderen weißen Durchschnittsmänner, die ihre Partnerinnen vergewaltigen, all die Frauen, die nach einer Vergewaltigung weiterleben, kommen in diesem Bild nicht vor.
[…] Christina Clemm ist Anwältin und vertritt seit Jahren unter anderem Opfer von häuslicher und sexualisierter Gewalt. Vergangenes Jahr erschien ihr Buch „Gegen Frauenhass“. Auch sie findet das Verhalten Gisèle Pélicots, die Sätze wie „Die Scham muss die Seite wechseln“ sagt, großartig. Aber Clemm meint auch: „In den allermeisten Fällen ist die Beweislage nicht so klar. Betroffene, die in der Öffentlichkeit über das ihnen Widerfahrene sprechen, bekommen in der Regel massiven Ärger, wenn kein rechtskräftiges Urteil gegen den Täter vorliegt. Es kann dem weiteren Verfahren vielmehr sehr schaden.“
[…] Die Diskreditierung von Frauen sei heute oft subtiler, sagt Tranchese, und „Victim blaming“, also das

Opfer für die Tat mitverantwortlich zu machen, weil sie etwa einen kurzen Rock anhatte, weniger akzeptiert als früher. Dafür würde den Frauen unterstellt, die Unwahrheit zu sagen. Im Fall prominenter Täter scheint sich dafür ein gutes Argument gefunden zu haben: Frauen suchten Aufmerksamkeit. Und vernichteten im Zuge dessen auf dünner Basis ganze Existenzen. […]

https://zeitung.faz.net/fas/feuilleton/2024-11-10/a1079a5c125195f795a4b4d21dad8490/?GEPC=s9

The New Statesman, 16. März 2024, Interview mit Suzie Miller über „Prima Facie" und die Realität sexueller Übergriffe

Suzie Miller was studying at law school in the Eighties when she began to think there was "something amiss" in the way that sexual assault was prosecuted and defended. […]
The details of each case [of sexual assault] were different […] "[b]ut the stories started to become really similar. So many of the women had the same reaction: they froze. Or they tried to talk the person out of it, to get out of the room by being polite."
Psychological studies have shown that these are legitimate survival responses. But they "are what defence lawyers use to undermine a woman's testimony", Miller said. "They say: 'You didn't hit him or struggle enough,' or 'you didn't try to run away'." Instinctively, a woman will know whether she stands a chance fighting or escaping from a man who is physically larger or stronger than her. But if she denies that she even tried, a defence lawyer can argue that she implied consent, which "is just really unfair", Miller said.
[…] The story – which Miller has adapted into a novel, published this month – ends with the jury finding Julian not guilty. Tessa knows Julian assaulted her but her memory of the whole night is patchy, which the defence uses to suggest her account is unreliable. […] Using the rhetorical skills she has honed as a barrister, she says: "[…] Could we not start with asking the accused, 'What did you do to determine consent existed in the first place?'"
[…] Miller would never return to the law, about which she now has a "push-pull feeling". "[…] It's presented as an objective science. It's not a science. It's totally made up."
[…] Prima Facie won an Olivier Award, and Comer won a Tony for her performance as Tessa. It became the highest-grossing National Theatre Live cinema release to date. More importantly, it is fuelling real change. After seeing the play, a senior British judge rang Miller to let her know that she had rewritten the direction that judges read out to the jury in rape cases to include that, just because someone doesn't remember something perfectly, it doesn't mean they're lying. […]

https://www.newstatesman.com/the-weekend-interview/2024/03/suzie-miller-jodie-comer-prima-facie-sexual-assault

Griffin Theatre Company, 21. Mai 2019, Suzie Miller über die Macht von Theater

[…] I am a playwright who believes in the power of theatre, believes in it with every fibre of my being. Believes in the strength of storytelling as an agent of change. Believes in audiences and in igniting imaginations so we can step into a character's lived reality. If I am being truly honest when I ask myself: "what do I want out of theatre?", the answer would be: I passionately want the same thing I passionately wanted as a human rights lawyer—I want to change the world. I want to work with people who believe in the power of theatre to change the world, and I want to write stories that create conversations that go beyond the theatre.

[…] We must celebrate our voices, our talent and our stories. Because in a world where the legal system can fail us, where gendered violence and discrimination are a constant battle, where the invisible barriers are not called out, where governments of the day are still taking medieval steps in legislating over our bodies, it might be that stories are the tool we can use to reach forward—not only for ourselves, but for our sisters around the globe, for our daughters, for our mothers, for the girls and women of the future. […]

https://griffintheatre.com.au/blog/in-conversation-suzie-miller/

Nürnberger Nachrichten, 19. Oktober 2024, über den Beruf des Strafverteidigers

Mord, Totschlag, Raub und Vergewaltigung: Für Strafverteidiger gehören die schlimmsten Verbrechen zum Alltag. […]
Wer angeklagt wird, darf schweigen. Und weil er schweigen darf, darf er auch lügen. Dies gilt jedoch nicht für Rechtsanwälte. Als „Organ der Rechtspflege“ vertreten sie die Interessen ihrer Mandanten, bis an die Grenze des rechtlich Zulässigen. Was erlaubte und was verbotene Verteidigung ist, ergibt sich aus dem Gesetz. Sie dürfen verschweigen, was ihnen ihre Mandanten anvertraut haben. Doch lügen dürfen sie nicht, schließlich sind sie nicht ihre Komplizen. […]
Es ist eine dünne Linie, auf der die Anwälte gehen. Sie kennen die Kehrseiten ihres Berufs, meist verstehen sie sogar die Anfeindungen von Opfern oder deren Angehörigen im Gerichtsflur. Und doch sitzen sie in der Hauptverhandlung neben ihren Mandanten und im übertragenen Sinn gleichzeitig auf der anderen Seite des Tisches. Zeitweise sind sie die einzigen Menschen, die ein Angeklagter noch hat. Sie müssen Distanz wahren, wissen nicht immer, ob ihr Mandant wirklich Erinnerungslücken hat oder seine Tat vor Scham verdrängt hat. […]

https://www.nn.de/nuernberg/verschwundene-alexandra-r-was-weiss-der-strafverteidiger-wirklich-wie-verteidigt-man-einen-morder-1.14451479

Britisches und Deutsches Gerichtsverfahren im Vergleich

Das Drama „Prima Facie“ spielt in Großbritannien, weshalb sich manche der im Stück dargestellten Abläufe innerhalb des Gerichtsverfahrens von den Begebenheiten in Deutschland unterscheiden.

Britisches Gerichtsverfahren	**Deutsches Gerichtsverfahren**
Beweisaufnahme: Staatsanwaltschaft und Verteidigung legen Beweise vor und Zeugen werden verhört und im Kreuzverhör befragt	Beweisaufnahme: Der Richter befragt die Zeugen; Kein Wettstreit zwischen Anklage und Verteidigung; der Richter hat Ermittlungspflicht; Staatsanwaltschaft und Verteidigung dürfen Zeugen befragen, jedoch nur ergänzend, außerdem können die Fragen durch den Richter abgelehnt werden
Jury (meist 12 Mitglieder, zufällig ausgewählte Bürger*innen) entscheidet, ob Angeklagter schuldig ist oder nicht; Entscheidet allerdings nicht über Strafmaß	Richter fällt das Urteil und bestimmt das Strafmaß Bei sexuellem Missbrauch entscheidet das Landesgericht mit Schöffen (ähnlich zur Jury: Bürger*innen ohne professionelle juristische Ausbildung/Vorerfahrung haben sich beworben

	und wurden gelost; sie haben fast dieselben Rechte und Pflichten wie Richter, bestimmen gemeinsam mit Richter*in Strafmaß und Urteil
Einstimmigkeit (sonst gescheitert und neuer Prozess oder in bestimmten Fällen 10:2 nötig)	Mehrheitsentscheidung

• • • • • • • • ✻ • • • • • • • • • • ✻ • • • • • • • • • • ✻ • • • • • • • • •

Biografien

Das Produktionsteam

Nilufar K. Münzing (*Inszenierung*) studierte in München zunächst Philosophie und Germanistik und wechselte dann ins Studium der Opern- und Sprechtheaterregie an die Bayerische Theaterakademie. Im Anschluss war sie Regieassistentin und Abendspielleiterin am Residenztheater unter Dieter Dorn. Ab 2008 ist sie freischaffend als Regisseurin tätig, u.a. am Bayerischen Staatsschauspiel (Der kleine Nick, Rattenjagd), am Landestheater Niederbayern (u.a. Der Kissenmann, Der Tod und das Mädchen, Rigoletto), am Theater Lüneburg (u.a. Klaras Verhältnisse, Sie spielen unser Lied, Die chinesische Nachtigall) und am Stadttheater Fürth (u. a. Acis and Galatea, Graf Öderland, Lulu). Für das Theater Landshut schrieb sie Rumpelstilzchen, für Lüneburg die Lyrics zum Musical Tod im Turm; im Mai 2014 wurde Wir, Carmen dort uraufgeführt. Ab der Spielzeit 2014/2015 war Münzing am Theater Ulm als Dramaturgin im Sprechtheater engagiert, ab 2016 in leitender Funktion und in der neuen Intendanz als Dramaturgin für Musik- und Tanztheater. Am Theater Ulm inszenierte sie u. a. The Black Rider, La Clemenza di Tito und Nabucco. Seit 2023 arbeitet sie am Stadttheater Fürth als Dramaturgin.

Britta Lammers (*Bühne, Kostüme*) studierte Bühnenbild an der Kunstakademie Minerva zu Groningen, Niederlande. Nach ihrer Assistenzzeit am Theater Bremen folgten eigene Arbeiten am Landestheater Schwaben, wo sie als Bühnen- und Kostümbildnerin engagiert war. Von 2008 bis 2018 war sie Ausstattungsleiterin am Theater Ulm. Freie Arbeiten als Bühnen-u. Kostümbildnerin entstanden unter anderem am Staatstheater Wiesbaden, Theater Hof, Landestheater Linz, Theater Nordhausen, Landestheater Eisenach, Theater Altenburg Gera und Stadttheater Fürth.

Kaja Fröhlich-Buntsel (*Gewandmeisterin*) arbeitet seit 2006 als Gewandmeisterin und Kostümbildnerin am Stadttheater Fürth, beispielsweise Produktionen wie „Mutter Courage und ihre Kinder“, „Geächtet“, „Rückkehr in die Wüste“ und „Geschlossene Gesellschaft“. Als produktionsbezogene Leiterin der Kostümabteilung ist sie verantwortlich für zahlreiche Eigenproduktionen des Stadttheaters im Bereich Schauspiel sowie den gesamten Musicalbereich. Hierzu zählen „Scholl“, „Next to Normal“, „Swing Street“ usw. Mit Blick auf die auch im Theater hochbrisanten Debatten über Nachhaltigkeit und Ressourcenmanagement hat sie die Möglichkeit der Erstellung von 3D-Kostümen und -Figurinen (Avatare) forciert und führt bereits auch Anproben und Kostümbesprechungen virtuell durch.

Die Darstellerin

Lena Dörrie (*Tessa Ensler*) fühlt sich auf der Bühne ebenso zu Hause wie vor der Film- oder Fernsehkamera – und macht überall eine gute Figur. Egal ob als Ulknudel in der Sketch-Comedy-Reihe „Ladykracher“ als „Rixende“ neben vielen internationalen Stars in der Bestseller-Verfilmung „Labyrinth“, oder als „Viktoria Lorentzen“ im Freitagskrimi „Mordsschwestern“.

Geboren wurde Lena Dörrie – die übrigens nicht mit der berühmten Regisseurin Doris Dörrie verwandt ist – 1982 in Nürnberg. Seit sie fünf Jahre alt war, nahm sie Ballett-Unterricht und sammelte als Tänzerin erste Bühnenerfahrungen, später entdeckte sie in der Theater-Gruppe ihrer Schule die Liebe zur Schauspielerei. Nach dem Abitur zog Lena Dörrie 2002 nach München und begann an der Bayerischen Theaterakademie „August Everding“ ein Schauspielstudium. Noch während der Ausbildung engagierte sie Intendant Dieter Dorn an das Bayerische Staatsschauspiel in München. Für ihre Hauptrolle in „Himmel sehen“ (Regie: Steffi Baier) an der Seite von Ulrike Arnold und Katharina Gebauer erhielt Lena Dörrie 2006 den Nachwuchspreis des Münchner Merkurs, wurde mit dem Nachwuchspreis des Bayerischen Staatsschauspiels ausgezeichnet und als Beste Nachwuchsschauspielerin in der Theater Heute nominiert. Im selben Jahr schloss sie ihr Diplom-Studium an der Theaterakademie ab.

Bis zur Saison 2007/2008 blieb sie Mitglied des Ensembles. Parallel dazu begann ihre Karriere als Film- und Fernsehschauspielerin mit kleinen Auftritten in Krimi-Reihen wie „Der Alte“. 2008 spielte die Jungdarstellerin in Markus Welters düsterem Thriller „Im Sog der Nacht“ neben Nils Althaus und Stipe Erceg ihre erste Kino-Hauptrolle. Im selben Jahr stieß sie zum Team von Anke Engelkes mehrfach ausgezeichneter TV-Comedy „Ladykracher“ und stellte dort regelmäßig ihr komisches Talent unter Beweis. In der „Tatort“-Folge „Liebeswirren“ (2008) aus München spielte sie die Tochter von Christoph Waltz. In der deutsch-österreichischen Tragikomödie „Jeder Mensch braucht ein Geheimnis“ (2009) hatte sie erneut eine Tochter-Rolle, diesmal von Hannelore Hoger und Dietmar Mues. 2011 stand Lena Dörrie unter der Regie von Christopher Smith für die internationale Koproduktion „Labyrinth“ (nach dem gleichnamigen Bestseller von Kate Mosse) an der Seite von internationalen Stars wie ua. Vanessa Kirby und John Hurt vor der Kamera. Von 2009-2012 folgten weitere 4 Staffeln Ladykracher. In dieser Zeit wurde das Format viermal mit dem Deutschen Comedypreis und einmal mit dem Deutschen Fernsehpreis als beste Sktech-Comedy-Show ausgezeichnet.

Zu sehen ist sie u.a. auch in „Dark“ (Netflix), „Im Schatten der Mörder – Shadowplay“/ „The Defeated“ (Netflix), „Die Glücksspieler“ (6-teiler, ARD), „Klimaretten für Anfänger“ (ARD) oder in „Labaule und Erben“ (Netflix).

2022 spielte Lena Dörrie die Hauptrolle als Bundesinnenministerin „Anna Fahrent“ in dem fiktionalen Special „Die Innenministerkonferenz“ (ZDF Magazin Royal) neben Jan Böhmermann (Darsteller, Produzent und zusammen mit Carla Kaspari für Buch und Idee verantwortlich). Seit 2022 ist sie als Kriminalhauptkommissarin „Viktoria Lorentzen“, eine der beiden titelgebenden Schwestern in „Mordsschwestern-Verbrechen ist Familiensache“ (ZDF), zu sehen.

Regelmäßig singt sie in dem „Berliner Filmchor – Die Vögel“, einem Chor bestehend aus Filmschaffenden aller Gewerke, der mit Engelsstimmen ausschließlich Filmmusik zum Besten gibt. Privat nimmt sie auch noch Gesangsunterricht. Mittwochs ist Steppen angesagt. (Das ist quasi wie Tippen auf einer Schreibmaschine, nur mit den Füßen – und rhythmischer). Ach ja, dann wird auch noch fleißig Squash gespielt – ein Sport, der nur etwas für Menschen mit blitzschnellen Reflexen ist. Ab und an rast sie die Skipisten hinunter, surft über die Wellen oder fährt Sportboot mit u.a. der Pelorus Jack Foundation. Zwischendurch macht sie Yoga, um all das zu verarbeiten und die Balance zwischen ihren unzähligen Aktivitäten zu finden.

Mit ihrer Familie lebt Lena Dörrie in Berlin